

**Das Leiden hat auch mit uns zu tun.**

**Die politische Dimension von  
Psychotherapie im transkulturellen  
Dialog mit Geflüchteten**

**Ekkehard Tenschert**

**2018**

Impressum: praxis3 e. U.

1030 Wien, Messenhausergasse 9/3

ISBN: 978-3-903508-02-6

## **Abstract**

Geflüchtete machen oft traumatisierende Erfahrungen und sind daher besonders schutzwürdige Personen. Eine auf Abgrenzung bedachte Haltung gegenüber Geflüchteten setzt sich fort in einer zunehmenden Eingrenzung psychotherapeutischer Behandlungen auf Traumatisierungen von Klient\*innen in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht. Psychotherapieformen mit einem ganzheitlichen, dialogischen Ansatz können sich so nicht instrumentalisieren lassen. Viele Probleme von Geflüchteten gründen aber sowohl in ihren Vorerfahrungen, als auch in realen Schwierigkeiten ihrer aktuellen Situation im Zielland.

Als vorgesehene Dienstleistung des österreichischen Gesundheitssystems ist Psychotherapie selbst mit dem politischen System verstrickt. Sie eignet sich zudem grundsätzlich auch als Selbsttechnik, mit der sich Menschen immer besser an neoliberale Anforderungen anpassen.

Allerdings wurde und wird Psychotherapie vielfach auch als Mittel der Emanzipation und Ermächtigung gesehen und eingesetzt. Ob Psychotherapie ein Mittel der Herrschaft oder der Emanzipation ist, ist nicht festgelegt. Als Teil des wirtschaftlichen Systems, hat sie keinen revolutionären Anspruch. Sie hat aber einige Voraussetzungen, die ihre emanzipatorische Kraft unterstützen.

## Inhaltsangabe

Die aktuelle politische Hintergrundatmosphäre	4
Staatliches Kulturverständnis	5
Ein Bild der Österreichischen Kultur	7
Kulturelle Ausgrenzung und Rassismus	8
Geflüchtete als Hilfsbedürftige	9
Psychotherapie als Angebot des österreichischen Gesundheitswesens	11
Psychotherapeutische Arbeit mit Geflüchteten	13
Kulturelle Verankerung von Psychotherapie	15
Dialogische und transkulturelle Psychotherapie	18
Psychotherapie im Neoliberalismus	21
Psychotherapie als politische Arbeit	24
Literaturverzeichnis	29
Anhang 1 zur politischen Hintergrundatmosphäre	35
Anhang 2 zum Bild der österreichischen Kultur	38
Anhang 4 Berechnung der budgetierten durchschnittlichen Psychotherapiedauer	41

## Die aktuelle politische Hintergrundatmosphäre

Nach dem kurzzeitigen Höhepunkt der Fluchtbewegungen nach Westeuropa im Herbst 2015 von hauptsächlich aus den Kriegsgebieten in Syrien und dem Irak stammenden Menschen standen mehrere westeuropäische Staaten vor der Herausforderung der Unterbringung, der rechtsstaatlichen Abklärung des Aufenthaltsstatus jeder einzelnen gekommenen Person und der Integration dieser Menschen in den Wohnungs- und Arbeitsmarkt.

Nach einer kurzen Phase der wertschätzenden Anerkennung der Unterstützung der öffentlichen Aufgaben durch Freiwillige unter dem Namen *Willkommenskultur*, schwenkte die Darstellung dieses Geschehens in Politik und Presse bald um. Die Krisenbewältigung der österreichischen, besonders aber der deutschen Regierung wurde zunehmend als unlautere Einladungspolitik diskreditiert und für das Kommen, später sogar für den Tod von Flüchtenden auf den gefährlichen Routen über das Mittelmeer verantwortlich gemacht (vgl. [Die Presse 2016-01-29](#)). Die Wahrnehmung der zu uns Geflüchteten wurde von Teilen der Presse, Internet und Social Media Kampagnen, sowie Politiker\*innen nicht nur des rechten Randes gezielt gesteuert, um Solidarität zu diskreditieren und ein Bedrohungsbild zu erzeugen (siehe Anhang 1).

Argumentiert wird auf ökonomischer Ebene (Arbeitsmarkt, Sozialleistungen), auf politischer Ebene (Europa kann nicht die Last der Welt tragen, Wirtschaftsflüchtlinge) und auf kultureller Ebene (fremde Kultur vertritt unvereinbare Werte, unsere Kultur wird verändert). Die Gekommenen wurden mehr und mehr als Störung unseres ökonomischen und gewachsenen komplexen Gesellschaftssystems dargestellt, die abgewehrt werden müsse. Die Bedrohung betreffe mehrere gesellschaftliche Bereiche und bedrohe die Art unserer Gemeinschaft.

Aus ursprünglich hilfsbedürftigen Kriegsflüchtlingen wurden so in der öffentlichen Darstellung potentiell gewaltbereite Diebe, die sich nicht gut um ihre Heimat kümmern, sich jetzt in unserem Sozialnetz ausruhen wollen und dabei ihre rückständige Gesellschaftsordnung bei uns etablieren wollen und unsere Heimat damit bedrohen. Aus Hilfsbedürftigen wurden und werden Aggressoren gemacht. Dies ist natürlich eine Darstellung der Positionen nur einer Seite, die aber nichts desto trotz in den gegenwärtigen politischen Diskurs einfließt und die politische Linie unserer derzeitigen Bundesregierung entscheidend prägt.

Die gegenwärtigen Regierungsparteien haben Regelungen und Gesetze verändert, etwa verschärfte Zugangsbedingungen zur österreichischen Staatsbürgerschaft und zur Studienzulassung für Asylberechtigte (vgl. [FPÖ Website 2018-04-01](#)), aber auch Bekleidungs Vorschriften wie das

Vollverschleierungsverbot seit 1. Oktober 2017. Weitere Themen wurden in Diskussion gebracht, wie z. B. ein Kopftuchverbot für Mädchen in Kindergarten und Volksschule (vgl. [ORF Website 2018-04-04](#)), ein Burkiniverbot in Badeanstalten (vgl. [Manfred Haimbuchner facebook 2016-08-24](#)) oder ein Fastenverbot für Schulkinder im Ramadan (vgl. [Kurier 2018-06-14](#)). All dies sind Bereiche, aus denen sich der Staat in den letzten Jahrzehnten mit Vorschriften und Regelungen herausgehalten hatte.

Dahinter gibt es in Österreich noch funktionierende rechtsstaatliche Strukturen, die geregelte Asyl- und Aufenthaltsverfahren garantieren und Unterbringungen, Schulungen und Gesundheitsversorgung von in Österreich aufhältigen Personen verwalten und im Rahmen der Gesetze sicherstellen müssen. Die staatlichen Institutionen sind verpflichtet auf die Herausforderungen der Situation zu reagieren und die *Integration* der aufgenommenen Menschen zu verwalten.

## **Staatliches Kulturverständnis**

Neben der Unterbringung und Grundversorgung, der Gesundheitsversorgung, der Prüfung der mitgebrachten Qualifikationen, Deutschkursen und beruflichen Qualifikationsmaßnahmen werden seit Jänner 2016 auch Werte- und Orientierungskurse für Flüchtlinge und Asylwerber\*innen angeboten. Zentrale Bestandteile dieser Kurse sind unter anderem Grundwerte der österreichischen Verfassung wie Gleichberechtigung von Mann und Frau, Menschenwürde, Demokratie, Meinungsfreiheit, Gewaltfreiheit, Rechtsstaatlichkeit, Trennung von Religion und Staat, Schulpflicht, Gleichberechtigung am Arbeitsplatz, Wohnen und Regeln des guten Zusammenlebens in der Nachbarschaft, und Informationen zum österreichischen Gesundheitssystem - Vorsorge und Notfälle (vgl. [Integrationsfonds 2017-06-24](#)). Es werden hier also größtenteils rechtlich festgelegte Bestimmungen als von Österreicher\*innen allgemein vertretene Werte, und von den Eingewanderten anzunehmende Haltungen vermittelt. Würden diese Kurse nicht als verpflichtend und wertevermittelnd angeboten, könnte man ihre Durchführung als edukatives Angebot einer Auseinandersetzung sehen, deren Ziel es ist, die Eingewanderten mit vernünftigen Begründungen von den Errungenschaften unseres gewachsenen Rechtssystems zu überzeugen. Unter Integration wird hier aber eine Ein- und Unterordnung von zugewanderten Personen verstanden, die über die rechtlichen Regelungen hinausgeht und ein Einverständnis mit vorgestellten kulturellen Eigenheiten aller Österreicher\*innen voraussetzt.

mittlerweile in den Privatbereich zurückgedrängt worden ist, ist Psychotherapie ein Angebot, das im Gesundheitssystem vorgesehen und mitunter durchaus auch mit Nachdruck empfohlen wird. So ist sie z.B. Teil von Rehabilitations-Maßnahmen bei Arbeitsunfähigkeiten. Darüber hinaus wird es auch bei uns immer mehr zur moralischen Verpflichtung jeder einzelnen Person, solche Hilfsangebote anzunehmen. War das Recht auf soziale Leistungen im Wohlfahrtsstaat die Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen, so ist heute das Individuum der Gemeinschaft gegenüber sozial verpflichtet, sich in Selbstsorge zu unterstützen und entsprechende Hilfsangebote auch anzunehmen (vgl. Rau 6).

## **Psychotherapeutische Arbeit mit Geflüchteten**

Psychotherapien sind, ungeachtet der Zeitlichkeit ihrer zentralen Inhalte, Prozesse im Hier-und-Jetzt. Erlebnisse und Vorerfahrungen, die Klient\*innen aus ihrer Vergangenheit mitbringen, haben ihr Selbst- und Weltgefühl und die Struktur ihres Umgangs mit ihrem In-der-Welt-Sein entscheidend geprägt. Dennoch findet die Suche nach einem besseren Verständnis und einem verbesserter Umgang in ihrer jetzigen Lebenssituation statt. Meist betreffen auch die ersten Anliegen, mit denen Klient\*innen zur Psychotherapie kommen, Probleme der aktuellen Lebenssituation. Aber selbst wenn wie bei PTBS, die Probleme tatsächlich in Erlebnissen der Vergangenheit gründen, ist es unabdingbar die Sicherheit der aktuellen Situation zu klären, um zu erkennen, ob ausreichende Bedingungen für eine Traumabearbeitung vorhanden sind. In Psychotherapien mit Geflüchteten nehmen daher der Umgang mit aktuellen konkreten Lebensumständen einen wesentlichen Platz ein. Die Bedingungen, unter denen Geflüchtete oft für lange in ihren Zielländern leben müssen, sind für viele eine weitere große Belastung, und oft auch re-traumatisierend (vgl. Stahlmann 199).

Auch die Unsicherheit der ungeklärten möglichen Dauer der Therapien selbst muss nicht nur ertragen, sondern auch im therapeutischen Tun berücksichtigt werden.

„Die unsicheren äußeren Bedingungen unserer Klient\*innen und der Finanzierung ihrer Therapien führen zu erheblichen Verunsicherungen in der therapeutischen Arbeit: Wie lange werde ich mit dieser Person arbeiten können? Wird der therapeutische Prozess durch Abschiebung oder plötzlich fehlender Kostenübernahme jäh abgebrochen

werden? Wie wird das für meine Klient\*in sein? Wie kann ich sie schützen? Sollte ich lieber gar nicht anfangen?“ (Winter 174).

Die familiären Bedingungen, die Beengtheit der Wohnsituation, besonders aber die ständige Unsicherheit der rechtlichen Situation stellen anhaltende psychische Belastungen im Leben der Klient\*innen dar, die den Leidensdruck erhöhen, eine Traumafolgentherapie aber gleichzeitig erschweren oder für den Moment sogar verunmöglichen können.

Therapeutische Arbeit ist unter dem ständigen Druck demnächst ablaufender Fristen eigentlich nicht zu machen. Ohne einen minimalen ‚Sicherheitsrahmen‘ (Judith Herman) können seelische Verletzungen nicht rekonstruiert und behandelt werden“ (Ottomeyer nach Kronsteiner 377).

Aber auch die Psychotherapeut\*innen kommen unter Druck. Von den Geldgebern werden oft enge Vorgaben bezüglich Dauer und Inhalten der Behandlungen gemacht.

Es wird der Schluss gezogen, dass die psychischen und sozialen Probleme von Flüchtlingen im Fluchtland hauptsächlich auf die Symptome der posttraumatischen Belastungsstörung zurückzuführen sind (a.a.O., [Elbert et al. 2017. Anm. d. Verf.] 28; 30), woraus wiederum gefolgert wird, die Behandlung müsse sich auf eben diese Symptome konzentrieren. (Winter 165).

Die Klient\*innen sind aber oft mit so dringlichen Problemen der aktuellen Lebensbewältigung beschäftigt, so dass Therapeut\*innen sich dazu aufgefordert fühlen oder aufgefordert werden, aktiv in die Welt außerhalb des Therapiezimmers einzugreifen.

So haben wir nicht nur mit den phänomenalen Welten unserer Klient\*innen und von uns selbst ... sowie der ko-kreierten phänomenalen Welt, die sich zwischen uns ereignet, zu tun, sondern auch mit sehr konkreten Begebenheiten, deren Einfluss sich nicht einfach durch bessere Wahrnehmung oder Gewahrsein verändern lassen (Ablehnungen des Asylantrags, Abschiebungen, zum Teil verheerende Wohnverhältnisse, Diskriminierung und rassistische Überfälle). Wir sehen uns mitunter gezwungen, aktiv in diese Geschehnisse und Tatbestände einzugreifen, und sie üben häufig einen starken direkten Einfluss auf den Verlauf unserer Therapien aus. (Winter 164).

Dabei kommt es bei Psychotherapeut\*innen zu Auseinandersetzung mit Zuständen im eigenen Staat, mit denen sie sonst nicht in Berührung kommen. Sie werden nahe Zeug\*innen der

Wirkung von aktuellen öffentlichen Diffamierungen, diskriminierenden Behandlungen, ausbeuterischem Verhalten und bewusst angsterzeugenden Aktionen, denen ihre Klient\*innen ausgesetzt sind. Es kommt dabei mitunter zu einer „Staatsbürgerlichen Erschütterung“ (Stahlmann), mit der Psychotherapeut\*innen zurecht kommen müssen, immer mit dem Fokus, mit welcher Haltung sie ihre Klient\*innen am besten unterstützen können. Oft sind sie aufgefordert, zumindest innerhalb der Psychotherapie Stellung zu beziehen, manchmal auch darüber hinaus (vgl. Stahlmann 204).

In der therapeutischen Beziehung ergibt sich aus dieser besonderen Situation zeitweilig eine Positionsverschiebung. Wenn es in einer bestimmten Phase der Zusammenarbeit darum geht, dass der Klient Unterstützung braucht, um den deutschen Behörden gegenüber geltend zu machen, warum er nicht abgeschoben werden darf, dann bin ich aufgefordert, mich an seine Seite zu stellen, wo ich sonst sein therapeutisches Gegenüber bin. (Stahlmann 206).

Die aktuellen Belastungen wirken sich entscheidend darauf aus, wie sehr Flüchtlinge unter posttraumatischen Belastungssymptomen leiden (vgl. [BPTK 9](#)). Psychotherapeut\*innen, aber auch in Psychotherapien involvierte Dolmetscher\*innen sind in dieser Situation mitgefährdet sogenannten sekundäre Traumatisierungen zu erleiden, da sie oft einen Teil der Ohnmacht der Klient\*innen in deren Situation an sich selbst und ihren beruflichen und persönlichen Möglichkeiten der Einflussnahme miterleben ( vgl. Zankl 245).

## **Kulturelle Verankerung von Psychotherapie**

Die Psychotherapie und mit ihr verbundene Subjektvorstellungen sind nicht universell. Psychotherapie, aus der medizinischen Welt Europas am Ende des neunzehnten Jahrhunderts entstanden, ist selbst ein kulturspezifisches Heilverfahren. Sigmund Freud beschreibt Kultur als sozialen Prozess, der die Menschen miteinander in Beziehung setzt. Die Macht des Einzelnen wird dabei durch die der Gemeinschaft ersetzt. Er betont aber auch die Aktivität des Individuums und die Wahlmöglichkeiten in seinen Anpassungen an die Kultur. (vgl. Kronsteiner 113). Nicht alle Menschen, die das anders erleben, sind aber krank oder leiden darunter. Solche Vorstellungen und Haltungen können leicht auch unreflektiert als Zielvorstellungen der Psychotherapeut\*innen für reifes Erwachsensein in Psychotherapien einfließen.